



Caritasverband Schwarzwald Baar Kreis e.V.
Gerwigstr.6
78050 Villingen-Schwenningen

Jahresbericht 2020/21 über die Jugendsozialarbeit an Schulen (Schulsozialarbeit)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Erich-Kästner-Grundschule	2-7
2. Heinrich-Feurstein-Schule SBBZ	8-11
3. Eichendorff - Grund- und Werkrealschule	12-16
4. Realschule	17-22
5. Fürstenberg – Gymnasium	23-27

Caritasverband für den
Schwarzwald-Baar- Kreis e.V.
Gerwigstraße 6
78050 Villingen-Schwenningen



Jahresbericht 2020/2021

Jugendsozialarbeit an Schulen

Erich-Kästner-Schule mit

Außenstellen Allmendshofen

und Grüningen

vertraulich

unterstützt

berät

ist für dich da

SCHULSOZIALARBEIT

hört dir zu

vernetzt

macht stark

begleitet

Erich-Kästner-Grundschule

1. Schuldaten

Erich-Kästner-Schule mit
Außenstellen in Allmendshofen und Grüningen
Grundschule mit Ganztagschule
Humboldtstr.3
78166 Donaueschingen

Schulsozialarbeiterin:

Beate Hauser
Dipl. Sozialpädagogin (FH)
Beschäftigungsumfang: 50% seit 01.09.2010

Gesamtschülerzahl:	347
Anzahl der Klassen:	18
Schüler*innen mit Migrationshintergrund:	192
Lehrer*innen:	28
Sozialpädagogin:	1
FSJ-Mitarbeiter*innen:	2

2.Einzelfallhilfe und Beratung

Anhand der folgenden Auflistung einiger beratungsrelevanter Themen von Seiten der Schüler*innen lässt sich schon erkennen, dass sich die Themenschwerpunkte verlagert haben und sicher auch zu einem wesentlichen Teil der pandemiebedingten Auswirkungen auf Schüler*innen und Familien geschuldet sind. Darunter sind psychische Folgen der Corona Pandemie wie auch daraus resultierende körperliche Symptome der Schüler*innen sichtbar.

Auszug aus dem Themenspektrum der Einzelfallhilfe:

- Umgang mit Home-Schooling
- Ängste
- Depressive Verstimmungen
- Mangelnde Motivation zu lernen
- Spannungen und Stress im Elternhaus
- Erhöhter Medienkonsum
- Keine bzw. eingeschränkte Erfolgserlebnisse
- Trennung der Eltern
- Vernachlässigung der Kinder
- Mediation bei Konflikten
- Verbale Gewalt mit Beleidigungen und Beschimpfungen

Die Alltagsbeschränkungen durch die Pandemie führten für Kinder zu einem Verlust von Tagesstruktur und Routine, die für Kinder Sicherheit und Orientierung bieten. Der tägliche Weg

zur Schule fehlte, die sozialen Kontakte waren stark eingegrenzt und eine Verdichtung des Alltags auf das häusliche Umfeld nahm zu, so wie auch die Konflikte zwischen Geschwistern und zwischen Eltern und Kindern. Die Schüler*innen waren in besonderem Maße die betroffene Gruppe, die die meisten Beschränkungen ebenso getroffen haben wie die Erwachsenen. Jedoch haben Kinder weniger Möglichkeiten, für ihre grundlegendsten Bedürfnisse und notwendigen Entwicklungsaufgaben einen Ausgleich zu schaffen. Es fehlten die Möglichkeiten zum Spiel und zur kulturellen Teilhabe, es gab Veränderungen im Freizeitverhalten, Freundschaftskontakte wurden über digitale Wege umgestaltet und sämtliche Aktivitäten in Sportvereinen standen nicht zur Verfügung. Eigene Grenzen ausloten war so nicht möglich.

Angesichts der Schulschließung wurde das schulische Leben vollständig nach Hause verlagert. Die Schüler*innen erhielten Aufgaben, Arbeitsblätter Wochenpläne. Grundschulkinder verbrachten viel Zeit mit Fernsehen und Streaming-Diensten, widmeten sich vermehrt den Computerspielen und beschäftigten sich mehr mit dem Internet. Daraus resultierende Spannungen in den Familien schienen vorprogrammiert. Praktische Tipps für Schüler*innen wie für Eltern waren gefragt. Wichtig für die Schüler*innen war, ein offenes Ohr zu haben. Sie im positiven Sinne in ihrer Selbstwahrnehmung und in ihrem Vertrauen in die eigene Selbstwirksamkeit zu bestärken, ihre Resilienz zu fördern, damit sie diese weiter ausbauen konnten. Es galt, den Schüler*innen zu vermitteln, dass sie durch kleine „Helfer“ im Alltag, wie einen geregelten Tagesablauf, Bewahrung sozialer Kontakte, lernfreie Zeit aktiv mit der Familie zu nutzen, diese Ausnahmesituation positiv gestalten konnten.

Die Beratung der Lehrkräfte hatte im Berichtszeitraum zugenommen. Da die Schulsozialpädagogin in den Schulschließungsphasen präsent vor Ort war und auch regelmäßig in die Notbetreuung involviert war, konnten sowohl Beobachtungen über Schüler*innen wie auch Versäumnisse jeglicher Art sehr zeitnah ausgetauscht werden und Problemlösestrategien entwickelt werden.

3. Prävention und Projekte

Prävention und Projektarbeit gewannen in Zeiten einer Pandemie noch mehr an Bedeutung, unterlagen aber vielen Beschränkungen. Kinder durchlaufen vielfältige Entwicklungsschritte, die erfordern, dass sie sich in täglich neue Situationen und im sozialen Miteinander immer wieder erleben und ausprobieren können. Erfolge und Misserfolge sind dabei gleichermaßen wichtig, um sich zu Jugendlichen und Erwachsenen entwickeln zu können, die sich selbst und anderen gegenüber verantwortungsvoll verhalten. So kann gerade im Grundschulbereich das soziale Verhalten positiv beeinflusst werden, da es sich bei den Kindern noch nicht so gefestigt hat. Die Konfliktpotenziale an Schulen werden nicht weniger, treffen doch Kinder aus unterschiedlicher Herkunft, Kultur, unterschiedlichen Geschlechts und Alters aufeinander. Deshalb ist es sinnvoll, hier mit Präventionsangeboten einzugreifen, um einen angemessenen Umgang mit Konflikten zu etablieren sowie Ausgrenzung zu mindern.

Gewaltprävention ist eine Präventionsmaßnahme, bei der die Schüler*innen lernen sollen Konflikte gewaltfrei zu lösen. Dies ermöglicht wiederum eine angstfreie Atmosphäre, in der ein vertrauensvolles Miteinander, Achtung und Fairness entsteht. Folglich herrscht ein lernförderliches Klassenklima, in dem die Kinder selbständig, konzentriert und motiviert arbeiten können. Zudem fördert die Stärkung der sozialen und emotionalen Kompetenzen ein Miteinander auf Augenhöhe.

So plante die Schulsozialpädagogin in Kooperation mit zwei Studierenden der Hochschule Weingarten aus den Bereichen Lehramt und soziale Arbeit ein Klassenprojekt, das für einen Projekttag ausgelegt war zum Thema verbale Gewalt an Grundschulen. Pandemiebedingt wurden bei der Planung schon etliche Abstriche gemacht, so wurde auf gruppendynamische Übungen und Interaktionen komplett verzichtet. Ziele des Angebotes sollten sein, dass die Schüler*innen Konflikte gewaltfrei lösen, Gewalt für sich definieren können und die

unterschiedlichen Gewaltformen differenzieren können. Ihre Empathiefähigkeit auszuweiten und alternative Handlungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen kennenzulernen waren weitere Ziele dieser Einheit.

Leider war die Durchführung des Projektes mit den Studierenden aufgrund der Schulschließung im 2. Schulhalbjahr 2020/2021 nicht möglich. Im kommenden Schuljahr wird dieses Thema aber erneut aufgegriffen werden und in Form von zwei Doppelstunden im Rahmen des Sachkundeunterrichts von der Schulsozialpädagogin angeboten. Angedacht sind Einheiten in allen Klassenstufen einschließlich der Außenstellen.

Da sich nun mittlerweile schon im 3. Jahr das festinstallierte Präventionsprogramm der Erich-Kästner-Schule „Faustlos“ etabliert hat und vorzugsweise von den Klassenlehrern durchgeführt wird, gehen die Anfragen nach Präventionsangeboten der Schulsozialpädagogin etwas zurück. In der kurzen Unterrichtspräsenzphase von Mitte September 2020 bis Mitte Dezember 2020 wurde die Schulsozialpädagogin zu einigen Themen von den Lehrern zusätzlich angefragt. Diese Präventions- und Projektangebote waren zeitlich begrenzt auf zwei Doppelstunden und wurden in Kleingruppen durchgeführt. Die geltenden pandemiebedingten Sicherheits- und Hygieneregeln wurden streng befolgt.

Hier eine kleine Themenauswahl:

- Stress bewältigen
- Umgang mit Ängsten, gezielt Angst vor einer Erkrankung mit Covid-19
- Traurigkeit
- Beschimpfungen, Beleidigungen
- Freunde sein- Freundschaften schließen

4. Elternarbeit

Im Schuljahr 2020/2021 war die Elternarbeit geprägt durch Onlinemeetings und überwiegende Beratung am Telefon. Trotz der digitalen Form des Gesprächsangebotes konnte die vertrauensvolle Basis, die zwischen allen Beteiligten enorm wichtig ist, erhalten werden. Denn für eine gelingende Elternarbeit ist es zwingend notwendig mit Offenheit dem Gegenüber zu begegnen, Missverständnisse anzusprechen und von Schuldzuschreibungen abzusehen, denn nur so kann der Prozess der Problembewältigung stetig weiterentwickelt werden. Auf Elternangebote wie das Elterncafé oder Workshop Einheiten zum Thema gesunde Ernährung mit Eltern und Kindern musste komplett verzichtet werden.

Die Corona Pandemie und die diversen Lock-down Maßnahmen, die unser aller Leben nun schon seit 18 Monaten prägen und mitbestimmen, hatten stark in den Alltag von Kindern und Eltern eingegriffen. So waren die Auswirkungen auf Familien zum Teil enorm.

- Organisation der Arbeitsplätze für Schulkinder und Erwachsene im Homeoffice
- Mehrfachbelastung der Eltern
- Räumliche und zeitliche Ressourcenknappheit
- Finanzielle Probleme
- Psychische und physische Probleme bei Eltern und Kindern

Diese oben genannten Themen waren nur ein kleiner Ausschnitt an Sorgen und Nöten, mit denen sich Eltern konfrontiert sahen. Hinzu kamen Ängste vor sozialer Isolation sowohl der Kinder wie auch der Erwachsenen. So sahen sich Eltern vor sozialen, psychischen, physischen wie auch finanziellen Herausforderungen stehen. Es war hilfreich für Eltern, dass sie sich an jemand wenden konnten, der einfach nur zuhörte, wenn sie von ihren Sorgen und Nöten berichteten. Konkrete Hilfe oder gar Unterstützungsmaßnahmen waren in manchen Fällen gar nicht gefragt.

5. Netzwerkarbeit

Gemeinwesenorientiert:

Wie schon im Vorjahresbericht beschrieben sind die Eckpfeiler einer guten Netzwerkarbeit die jährlich stattfindenden Kooperationstreffen und Beratungsangebote diverser Institutionen wie z.B.

- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche BEKJ
- Grauzone
- ASD des Kreisjugendamtes Bezirk Donaueschingen
- Beratungssequenzen mit einer IeF- insoweit erfahrenen Fachkraft
- Runder Tisch Jugend Donaueschingen
- Jahrestagung der Schulsozialarbeiter im Schwarzwald-Baar-Kreis.

Das alles fand im Schuljahr 2020/2021 nicht in Präsenz statt. Das Netzwerk wurde aber dennoch mehrfach genutzt von der Schulsozialpädagogin. Bei Bedarf fand eine telefonische Beratung statt oder es gab ein Onlinemeeting. Der Austausch in Fachkreisen mit Netzwerkpartnern zu Fallbesprechungen, bei denen oft durch mehrere Teilnehmer erst eine Vielfalt an Möglichkeiten zur Problembewältigung aufgezeigt wird, war nicht möglich.

Schulintern:

- Gespräche mit der Schulleitung und der stellvertretenden Schulleitung
- Austausch mit den Lehrkräften
- Austausch 1x monatlich mit den FSJ-Mitarbeiterinnen
- Austausch mit den Jugendbegleitern

Caritasintern:

- Monatliche Teamsitzungen digital
- Monatliche Supervision digital
- Austausch der Schulsozialarbeit*innen an Grundschulen digital
- Kollegiale Fallberatung telefonisch oder digital

6. Entwicklung und Resümee (Ergebnisse)

Die Arbeit mit Klassen fand pandemiebedingt nur während der Präsenzphase der Schüler von Mitte September 2020 bis Mitte Dezember 2020 in reduzierter Form statt und unter den gegebenen Hygienevorschriften. So waren alle interaktiven Übungen nicht Bestandteil der Projektstunden und das Projektangebot beschränkte sich auf den verbalen Austausch und die Kleingruppenarbeit.

Alle weiteren geplanten Projektangebote für Klassen wurden aufgrund der Corona-Pandemie und der langen Schulschließung ausgesetzt. Während der gesamten Zeit der Schulschließung gab es in der Erich-Kästner-Schule ein Notbetreuungsangebot. Es wurden bis zu 100 Schüler*innen täglich in dieser Zeit betreut. Da die Schulsozialpädagogin während der gesamten Phase der Schulschließung in Präsenz an der Schule war, übernahm sie regelmäßige Betreuungsstunden in den Notbetreuungsgruppen.

Die Zahlen im Beratungsbereich für Schüler*innen wie auch für Eltern sind zurückgegangen, wohingegen die Zahlen der Beratungseinheiten mit Lehrern in den Präsenzzeiten angestiegen sind. Einen weiteren Einfluss auf den Rückgang der Beratungszahlen hatte eine längere Krankheitsphase der Schulsozialpädagogin. Ein Vertretungsangebot mit geringem

Stundenanteil und nach Dringlichkeit konnte gemacht werden und wurde von einer Kollegin einer benachbarten Schule in Donaueschingen geleistet.

Für das kommende Schuljahr steht die Klassenstufe 2 verstärkt im Fokus der Projektangebote. Diese Schüler*innen brauchen verstärkt Unterstützung im Umgang miteinander und im Einüben und Erlernen sozialer Kompetenzen beim Arbeiten in Gruppen. Hatte diese Schüler*innengruppe doch nur eine sehr kurze Zeit zur Eingewöhnung in den Schulalltag. Des Weiteren wird es ein Angebot für alle Klassenstufen geben, die Außenstellen mit einbezogen, zum Thema Kommunikation und Umgang mit verbaler Gewalt. Integration von Grundschulkindern mit Migrationshintergrund, die kaum oder gar keine deutschen Sprachkenntnisse aufweisen wird ein weiterer Bereich sein, den es gilt auszuweiten. Die Angebote unserer schulinternen Sprachförderung reichen bei Weitem nicht aus, um für diese Kinder eine adäquate Unterstützung anzubieten. Ein Erstgespräch mit der Integrationsbeauftragten der Stadt Donaueschingen fand bereits statt. Ideen über erste Planungsschritte für mehr Unterstützung wurden gesammelt. Hintergrund meines Vorstoßes sind die mangelnden Projektangebote für Kinder unter 12 Jahren von diversen Institutionen, Kommunen und dem Landkreis.

Caritasverband für den
Schwarzwald-Baar- Kreis e.V.
Gerwigstraße 6
78050 Villingen-Schwenningen



Jahresbericht 2020/21

Heinrich-Feurstein-Schule

Donaueschingen

vertraulich

unterstützt

berät

ist für dich da

SCHULSOZIALARBEIT

hört dir zu

vernetzt

macht stark

begleitet

Heinrich-Feurstein-Schule Donaueschingen

1. Schuldaten

Heinrich-Feurstein-Schule
Werderstr. 16
78166 Donaueschingen

Schulsozialarbeit

Nicole Tischler-Hauser,
Dipl. Sozialpädagogin (BA), Dipl. Sozialwirtin (BA)
Beschäftigungsumfang 50% seit 01.04.2019: 50%

Gesamtschülerzahl:	73 (zu Beginn des Schuljahres, eine Fluktuation während des Schuljahres war gegeben)
Anzahl der Klassen	8 (Klassenstufen 3 und 4 sind jahrgangsübergreifend, Stufe 6 ist in zwei Klassen aufgeteilt)
Lehrer/innen:	12
Sozialpädagoge/in:	1
Jugendbegleiter:	2
Gruppe: Jugendhilfe/Schule (JULE)	2
Sozialpädagogen:	

Wie das Schuljahr zuvor, wurde der Schulalltag von der Corona-Pandemie geprägt. Abstand, Tests, Hygieneregeln, Unterricht mit Maske, Kohorten Trennung, um nur einige Stichworte des Schulalltages zu benennen. Die Umsetzung dieser Schlagworte war für die Schülerinnen und Schüler der HFS nicht immer nachvollziehbar. Maskenpflicht in der Schule und nachmittags spielen mit dem Klassenkameraden ohne Maske?

Die zweite Hälfte des Schuljahres 20/21 war stark durch den Lockdown und den damit verbundenen Unsicherheiten beeinflusst. Wann öffnet die Schule wieder? Welche Klassenstufen dürfen wie zum Präsenzunterricht?

Während der Corona bedingten Schulschließung wurde die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit über das Telefon und Internet für Schüler, Eltern und Lehrer gewährleistet. Je nach den damaligen Corona-Verordnungen konnten im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften Einzelgespräche mit Schülern, Eltern und Lehrern stattfinden. Die von der Schule eingerichtete Kindernotbetreuung wurde im Zuge des Lockdowns von zunehmend mehr Schülern angenommen. Die Schulsozialarbeiterin war im Rahmen der Kindernotbetreuung der Heinrich-Feurstein-Schule tätig.

Nach Pfingsten wurde die Krankheitsvertretung von Frau Hauser, Schulsozialarbeiterin an der Erich-Kästner-Grundschule, stundenweise bzw. nach Dringlichkeit übernommen.

Zwei Online Kurse im Bereich der „Traumapädagogik“ und des „Kinderschutzes aus Sicht der Schule“ über die Uniklinik Ulm wurden im vergangenen Schuljahr erfolgreich abgeschlossen.

2. Einzelfallhilfe und Beratung

Folgende Schwerpunkte beinhaltete die Einzelfallhilfe:

- Klärung und Bewältigung von Konflikten zwischen Schülern Die Kontaktbeschränkungen führten zu einem erhöhten Maß an Kontakten auf digitaler Ebene. Viele Schülerinnen und Schüler haben wenig Sozialkontakte außerhalb der Schule und Familie. Kommunikation fand verstärkt über soziale Netzwerke statt. Konflikte, die während des „Homeschooling“ über soziale Netzwerke entstanden sind, fachten des öfteren während des anschließenden Präsenzunterrichts wieder auf und wurden mit den betreffenden Schülern oder Klassen geklärt. Beratung bei familiären Konflikten
- Beratung bei pubertätsbedingten Problemen von Schülern
- Sexuell übergriffiges Verhalten
- Selbstverletzendes Verhalten
- Schulabsentismus bzw. Schulverweigerung, die nicht durch Corona verursacht, jedoch verstärkt wurden. Wie im letzten Schuljahr wurde die Fragestellung aufgeworfen, wann Jugendhilfe im Rahmen von Schulabsentismus an Grenzen stößt,- Aufarbeitung von Themen, die Aufgrund der Corona-Pandemie entstanden sind wie: Leben mit dem Virus; Aufarbeitung von sozialen Defiziten, die aufgrund der Kontaktbeschränkungen verstärkt wurden.

Kinder, die psychische Beeinträchtigungen aufweisen, nehmen zu. Der Umgang mit diesen Kindern im Klassenverband fordert alle Beteiligten. Aufgrund von langen Wartezeiten bzw. knappen Angeboten können Eltern/Schüler nicht immer die geeigneten Hilfen zeitnah in Anspruch nehmen (SPZ, Psychologische Beratung, stationäre Behandlung in der Luisenlinik). Es fehlt zunehmend an Hilfsmöglichkeiten für Kinder mit psychischen Beeinträchtigungen.

3. Prävention und Projekte

Die Präventionsbeauftragte der Polizei, Frau Brugger, kam zu Besuch in Klassenstufe 6,7 und 8. Die Themen Gewalt und Cybermobbing wurden mit den Schülern bearbeitet. Die Teilnahme am Projekt 101 Schulen des Landesmedienzentrums musste aufgrund des Lockdowns im Frühjahr auf das nächste Schuljahr verschoben werden. Die Termine stehen fest in der Hoffnung, dass sie im neuen Schuljahr stattfinden können. In Klasse 7 wurde von einer Lehrerin (ausgebildete Coolnesstrainerin) das Coolnesstraining nach den Pfingstferien eingeführt. Bei den wöchentlichen Einheiten wurde die Lehrerin durch die Schulsozialarbeit unterstützt.

Im neuen Schuljahr soll ein vom Schulamt initiiertes und über den Europäischen Sozialfonds beantragtes Projekt an der Heinrich-Feurstein-Schule für die Klassenstufen 7 und 8 starten. Umgesetzt wird das Projekt von Mitarbeitern des Caritasverbandes und der Stiftung Lernen Fördern Arbeiten. Ziel des Projektes soll die Aufarbeitung der durch die Corona-Pandemie verursachten Lücken im sozialen Bereich sein.

4. Elternarbeit und Beratung

Die Kontaktaufnahme mit den Eltern ist in vielen Fällen notwendig und sinnvoll. Elterngespräche basieren auf Freiwilligkeit.

Da die Schulsozialarbeit schon lange an der Heinrich-Feurstein-Schule verankert ist, sind die Eltern in den meisten Fällen positiv gegenüber der Schulsozialarbeit eingestellt.

Es kommt manchmal zu Situationen, in denen über die Köpfe von Eltern hinweg mit dem Jugendamt kommuniziert werden muss, wenn das Wohl des Kindes gefährdet ist.

Es konnten Eltern an die Erziehungsberatungsstelle, das SPZ, ambulante Hilfen der Behindertenhilfe oder das Jugendamt vermittelt und damit die familiäre/schulische Situation des Schülers verbessert werden.

5. Netzwerkarbeit; Gemeinwesen orientiert, schulintern

- Kreisjugendamt
- Jugendhaus Donaueschingen
- Regelmäßige Gespräche mit der Schulleitung und Lehrern
- Kooperation mit den Fachkräften der JULE-Gruppe
- Teilnahme an Konferenzen
- Caritas Team- und Kollegentreffen
- Vernetzung der Schulsozialarbeiter kreisweit
- Kooperation mit der Präventionsbeauftragten der Polizei
- Einige Schüler werden in/über Jugendhilfeeinrichtungen betreut. Die Kooperation mit den zuständigen Ansprechpartnern ist für die Arbeit in der Schulsozialarbeit wichtig.
- Vernetzung mit Fachkräften des Caritasverbandes im Bereich der ambulanten Hilfen und anderer Träger, die Familien der Schule betreuen
- Vernetzung der Schulsozialarbeiter des SBBZ-Lernens im Schwarzwald-Baar-Kreis

Die Netzwerkarbeit konnte aufgrund der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Kontaktbeschränkungen nicht wie gewohnt stattfinden. Aufgrund dessen fielen manche Treffen aus oder fanden online statt.

6. Entwicklung und Resümee (Ergebnisse)

Die Corona-Pandemie wird das gesellschaftliche Leben weiterhin begleiten. Aufgrund dessen wird auch zukünftig ein hohes Maß an Flexibilität für alle am Schulleben beteiligten Personen erforderlich sein. Die Integration von sozialen Medien bzw. digitalen Kommunikationsplattformen in den Schulalltag gewinnt zunehmend auch am SBBZ Lernen an Bedeutung. Das Projekt 101 Schulen, gefördert über das Landesmedienzentrum, kann hoffentlich im neuen Schuljahr umgesetzt werden.

Ich möchte mich bei den Schülern, Eltern, dem Kollegium, dem Schulleitungsteam und allen externen Partnern für die gute Zusammenarbeit bedanken. Das große Engagement des Kollegiums der Heinrich-Feurstein-Schule möchte ich in diesem Zusammenhang betonen. Die Begleitung der Schüler war im letzten Schuljahr mit viel Aufwand und Zeitressourcen verbunden.

Auch für die gute Zusammenarbeit mit dem Schulleitungsteam der Erich-Kästner-Schule während der Vertretungszeit möchte ich mich bedanken.

Caritasverband für den
Schwarzwald-Baar- Kreis e.V.
Gerwigstraße 6
78050 Villingen-Schwenningen



Jahresbericht 2020/21

Jugendsozialarbeit an Schulen

Grund- und Werkrealschule

Eichendorffschule Donaueschingen

vertraulich

unterstützt

berät

ist für dich da

SCHULSOZIALARBEIT

hört dir zu

vernetzt

macht stark

begleitet

Grund- und Werkrealschule Eichendorfschule Donaueschingen

1. Schuldaten

Eichendorffstraße 1
Humboldtstr.3
78166 Donaueschingen

Schulsozialarbeiterin

Carsten Ohk
Dipl. Sozialpädagoge/arbeiter (FH)
Beschäftigungsumfang: 75%

Gesamtschülerzahl:	505	+18 GFK
Anzahl der Klassen	24	+ 1GFK
Lehrer/innen:	48	einschl. Betreuun gsperson al und FSJ- Kräfte
Sozialpädagoge/in:	1	
Berufseinstiegsbegleitung	1	
Pädagogische Assistenten:	4	
Sekretärin	1	
Hausmeister	1	

2. Einzelfallhilfe und Beratung

Folgende Anlässe und Gründe konnte ich feststellen, warum Schüler und Schülerinnen in meine Beratung kommen.

- individuelle Problemlagen
- Verhaltensauffälligkeiten
- Unterrichtsstörungen
- Verweigerung von Schule
- Konflikten mit anderen Schülern
- Mobbing
- Probleme in der Familie
- Drogen und Alkoholkonsum
- Erstberatung bei Schwangerschaft

Meine Aufgabe ist es:

- Schüler zu beraten
- zu stärken
- um den Konflikt zu bewältigen

- Lösungsorientiert mit den Schülern und Schülerinnen zu arbeiten
- Veränderungen aus der intrinsischen Motivation hervorzurufen
- Ziele mit ihnen gemeinsam festzulegen und zu formulieren
- Gemeinsame Lösungen mit den Lehrerinnen/Lehrern zu finden
- beratend für Eltern da zu sein
- Mediator für Konfliktgespräche
- Netzwerk pflegen und erweitern

3. Prävention und Projekte

Es wurde in den Klassen 1a,1b sowie 5. und 8a, 8b jeweils 2 Schultage ein Sozialkompetenz Training absolviert, mit den Klassenlehrerinnen bzw. Klassenlehrer zusammen. Anschließend gab es Nachsorge Termine, die in den ersten 6 Wochen wöchentlich stattfanden.

Von 5 Klassen, die das Sozialtraining absolviert hatten, wurde in 2 Klassen eine Mobbingintervention durchgeführt. Das zeigt deutlich auf, dass das Thema Mobbing sehr präsent in den Klassen ist.

Dieses wurde auch deutlich in den Einzelfallberatungen, dort stand im Vordergrund „Umgang mit Mobbing in der Klasse“ / „Stress in der Klassengemeinschaft“

In einzelnen Klassen gab es kurze Präventionen zur Stärkung der Klassengemeinschaft, gerade nach der Schließung im Frühjahr 2021. Auch wurden in zwei Klassen zusätzlich im Frühsommer Mobbingintervention notwendig.

Allgemein war es für Projekte und Prävention ein schwieriges Jahr und vieles musste abgesagt werden.

5. Einzelfallhilfe von Schülerinnen und Schüler, sowie Lehrerinnen und Lehrer

Hier gab es, wie im Jahr 2019/20 eine hohe Steigerung an Fallberatung, bei den Schülerinnen und Schülern, aber auch bei den Lehrerinnen und Lehrer. Ins besonderen in der Grundschule. Die Fallberatungen waren sehr unterschiedlich in ihren Themenbereich.

Leider hat sich die Beratung nicht wesentlich, gegenüber 2019/20 geändert.

Gerade bei Schülerinnen und Schülern, waren die Probleme innerhalb der Klasse und das miteinander umgehen, aber auch sehr viele häusliche Problemsituationen vorrangig. Diese reichten von großen verbalen Konflikten innerhalb der Kernfamilie, aber auch Einsatz von Gewalt gegenüber Schutzbefohlenen.

Deutlich wurde die Schwierigkeit bei der Suche nach Beratungsstellen, die teilweise sehr eingeschränkt, wegen den Corona- Maßnahmen, arbeiten konnten.

Da habe ich versucht, die Schülerinnen und Schüler aufzufangen und gut mit ihnen in Kontakt zu bleiben, auch während der Schließung.

Einige Lehrerinnen und Lehrer suchten die Einzelfallberatung auf, da einige Schülerinnen und Schüler während des „Homeschooling“ völlig abgetaucht waren. Da wurde schnell klar, via Email oder „social Medien“ bekommen wir kein Kontakt. Habe dann häufiger Hausbesuche gemacht und diese auch in den Abendstunden, da ich die Erfahrung gemacht habe, dass ich dann gleich alle in der Familie antreffe. In den meisten Fällen wurde dieses auch dankend angenommen.

Vermehrt habe ich Einzelfallbesprechungen mit Grundschulkindern und deren Eltern gehabt. In vielen Fällen ging es um Spiele am Smartphone, Playstation etc. und darum, dass dieses die Schülerin und Schüler sehr beeinflusst.

6. Elternarbeit und Beratung

Dieser Bereich, ist wie schon erwähnt, weiter angestiegen, die Inhalte der Beratung waren identisch mit denen aus dem Vorjahr.

Die Elternarbeit und Beratung ist deutlich gestiegen und hat sich auch während der Schließung fortgesetzt, allerdings dann, via Telefon und sozialer Medien.

In vielen Beratungen ging es um Medienkonsum und die sozialen Kompetenzen bzw. die nicht vorhandenen.

7. Netzwerkarbeit; Gemeinwesen orientiert, Schulintern

Ein wichtiger Punkt, ist die Netzwerkarbeit.

Diese beinhaltet das Gemeinwesen sowie die schulinterne Netzwerkarbeit:

- Gespräche mit Lehrern und Schulleitung
- Gesamtkonferenzen
- Kollegiale Beratung mit dem sonderpädagogischen Dienst
- Caritas Team- und Kollegen Treffen
- Jugendamt und Beratungsstellen
- Runder Tisch
- Treffen und Kennenlernen der Schulen in Donaueschingen
- Kontaktaufbau zu anderen Schulen im Schwarzwald Baar Kreis

Diese wichtigen Treffen wurden auch 2020/21 durch die Corona Maßnahmen sehr stark eingegrenzt bzw. haben nicht stattgefunden.

8. Entwicklung und Resümee (Ergebnisse)

Das Schuljahr 2020/21 fing, wie das Jahr 2019/20 mit vielen Präventionskursen gut an und war aufbauend gut geplant gewesen.

Deutlich wird, dass die Beziehungsarbeit, die einen wichtiger Teil der Schulsozialarbeit darstellt unter den Maßnahmen und Schulschließung sehr gelitten hat.

Die Schließung oder die teilweise Schließung der Schule im Dezember 2020 bis in das Frühjahr 2021, hat die Arbeit sehr erschwert und teilweise zum Stillstand gebracht.

Mühsam aufgebaute Beziehungen und das erarbeitete Vertrauen sind teilweise verloren gegangen. Wiedermal war die Planung hinfällig und die Präventionskurse, die aufeinander aufbauen, sind teilweise ins Leere gelaufen. Die Jahresplanung war nicht mehr umsetzbar, das war wieder eine große Enttäuschung. Dieses haben die Schüler und Schülerinnen, sowie Lehrerinnen und Lehrer und ich nun zum zweiten Mal erfahren müssen, dass dieses nicht spurlos an einen vorübergeht ist, diese dürfte für alle nachvollziehbar sein.

Als Schulsozialarbeiter war es mir aber wichtig, gerade in dieser Situation, wo man von Tag zu Tag schauen musste, was ist möglich und was nicht, den Kontakt zu den Familien und Schülerinnen und Schülern zu halten. Auffällig war, dass es weniger SGBVIII §8a Fälle gab. Das bedeutet aber nicht, dass diese weniger geworden sind. Ich als Sozialarbeiter kam in diesen sensiblen Bereich weniger ran, da die Gespräche nicht im notwendigen Maße stattfinden konnten.

Bei den Schülerinnen und Schülern wo man wusste, dass es evtl. zu Hause eskalieren könnte, versuchte ich den Kontakt so gut es ging aufrecht zu halten, was aber nicht immer möglich war.

Bei den Schülerinnen oder Schülern, die vor der wiederholten Schulschließung bei mir waren und langsam wieder vertrauen gefunden hatten, mussten wieder die Enttäuschung erleben, dass sie wieder alleine waren mit ihren Problemen. Natürlich habe ich versucht den Kontakt aufrecht zu halten, dieses ist mir teilweise gelungen. Diese Zusammenarbeit hat viel Frustration für beide Seiten hervorgebracht und war wiederum sehr anstrengend für alle beteiligten.

Viele Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10, sind bei mir in der Beratung gewesen, da sie sich traurig und leer fühlten, da es zu Hause nur noch stressig ist und sie es sehr vermissen sich mit ihren Freunden zu treffen.

Zitat aus 19/20

Das Ausmaß, dieser Schulschließung ist noch nicht sichtbar, aber es wird uns im kommenden Schuljahr 20/21 noch begleiten.

Deutlich ist in den Grundschulen zu sehen war, dass in einer Klasse mehr Kinder gab, die auffällig sind und das Gruppengefüge extrem belasten.

Zitat aus meinem Bericht 19/20

„Mein Schwerpunkt wird aber auch im folgenden Schuljahr verstärkt auf die Förderung der sozialen Kompetenzen liegen, diese sind der Schlüssel zu mehr Akzeptanz, Toleranz und ein gutes Gemeinschaftsgefühl, innerhalb der Klassengemeinschaft. Dafür sollte Raum und Zeit gegeben werden, damit die Sozialtrainingsseinheiten präventiv wirken können.“

Leider konnte dieses nur bedingt umgesetzt werden. Was alle wiederholt sehr frustriert und demotiviert hat. Denn die Aussichten für 2021/22 sehen nicht besser aus.

Es gibt Lernrückstände, aber vor allem gibt es einen Bruch in der Klassengemeinschaft und im sozialen Gefüge untereinander.

Caritasverband für den
Schwarzwald-Baar- Kreis e.V.
Gerwigstraße 6
78050 Villingen-Schwenningen



Jahresbericht 2020/21

Jugendsozialarbeit an Schulen

Realschule Donaueschingen

vertraulich

unterstützt

berät

ist für dich da

SCHULSOZIALARBEIT

hört dir zu

vernetzt

macht stark

begleitet

Realschule Donaueschingen

Realschule Donaueschingen
Lehenstr. 15
78166 Donaueschingen

1. Schuldaten

Schulsozialarbeiter/in

Michaela Gut
Diplom-Sozialpädagogin (BA)
Beschäftigungsumfang: 50% seit 2015

Gesamtschülerzahl:	799
Anzahl der Klassen:	29
Lehrer/innen:	61
Referendare/Referendarinnen:	3
Sozialpädagoge/in:	1
Pädagogische Assistenten/Jugendbegleiter:	1

2. Einzelfallhilfe und Beratung

Zu Beginn des Schuljahres suchten jene Schüler die Schulsozialarbeiterin auf, mit denen sie in den letzten Jahren bereits Kontakt aufgebaut hatte. Es war ihnen ein Anliegen in vertrauter neutraler Umgebung über Erlebnisse und Probleme während der „Coronazeit“ zu sprechen. Sie waren froh über die Möglichkeit des persönlichen Gesprächs und empfanden die Überbrückung, mittels Email- und Telefonkontakte, als hilfreich, aber diese ersetze das persönliche Gespräch nicht. Die Schweigepflicht und Neutralität ermöglichen es den Schülern über sensible oder für sie unangenehme Themen zu reden. Es konnte ein starker Anstieg an Einzelfallhilfe und Beratung wahrgenommen werden. Hierbei handelte es sich selten um ein einziges Gespräch, sondern um regelmäßige Beratungen, da sich Schüler in Krisensituationen befanden oder Schicksalsschläge innerhalb der Familie nicht verarbeitet hatten, wie Tod eines Elternteils bzw. nahen Angehörigen. Die Corona-Maßnahmen erschwerten geeignete erfolgsversprechende Hilfsangebote, so dass individuell auf vorhandene Ressourcen zurückgegriffen werden musste, die nicht die Ideallösung darstellten, aber unter den zugrunde liegenden Bedingungen, als das Bestmögliche erschien. Dies war zeitaufwendig, erforderte Empathie, Geduld und vor allem Flexibilität.

Vor der Schulschließung wurden den Schülern die Kontaktdaten der Schulsozialarbeit und von Beratungsdiensten für Krisensituationen ausgehändigt. Schüler und Eltern nahmen dieses Angebot war. Es fanden telefonische Beratungen oder ein Austausch über Email statt. Durch die Notbetreuung konnte die Schulsozialarbeiterin zu Schülern, die in schwierigen Familienverhältnissen leben, eine gute Beziehung aufbauen, Gespräche führen und sie durch diese Zeit begleiten.

Der Fernunterricht verzeichnete einen erhöhten Anstieg an Bildschirmzeiten. Dadurch entwickelten einige Schüler eine Tendenz zum Suchtverhalten, beschäftigten sich mit Themen, die nicht altersentsprechend waren und sie überforderten. Es musste nach Alternativen gesucht werden, um andere Interessen zu wecken, die sie nicht in Angst und Panik versetzen.

Während der Schulschließung konnte durch den guten Austausch mit den Lehrern Kontakt zu Schülern aufgenommen werden, bei denen eine Krise oder eine problematische Situation vermutet wurde. In Gesprächen signalisierten Schüler, dass sie Schwierigkeiten mit dem Alleinsein hatten, Ängste entwickelten oder innerhalb der Familie Probleme vorherrschten, mit denen sie nicht zurechtkamen. Manch einem Schüler half es zu Gesprächen zur Schulsozialarbeiterin zu kommen. Der Gang zur Schule ermöglichte ihnen eine „Normalität“. Rituale förderten eine Alltagsstrukturierung.

Gleich zu Beginn der Schulöffnung waren depressive Verstimmungen bis hin zu Suizidgedanken, Hoffnungslosigkeit und Ängste erkennbar. Das soziale Miteinander wurde sehr vermisst und teilweise verlernt. Nicht jeder Schüler kam mit dem Fernunterricht zurecht, besonders Schüler, die auf sich gestellt waren und keine Unterstützung erhielten, da die Eltern arbeiten mussten oder sie schulisch nicht unterstützen konnten. Auch beengte Wohnverhältnisse oder das Aufpassen auf Geschwisterkinder hinderte manche am Lernen. Einigen fehlte die Motivation sich allein hinzusetzen und dem Unterricht vor dem Bildschirm zu folgen. Unter diesen Voraussetzungen war es schwierig sich wieder in den Schulalltag einzufinden. Einige zeigten körperliche Beschwerden, da sie Schullücken befürchteten, anderen fiel es schwer, morgens aufzustehen und zur Schule zu gehen. Um diese Schüler wieder an den Schulalltag zu gewöhnen, mussten individuelle Lösungen erarbeitet werden.

Die Lehrer nutzten die Beratung nicht nur für einzelne Schüler, sondern auch für Klassenprobleme, die verstärkt nach der Schulöffnung auftraten, da das soziale Miteinander sich schwierig gestaltete. Es wurden Hilfestellungen gegeben, Vorgehensweisen besprochen und reflektiert. Die Schulsozialarbeiterin stand beratend und begleitend zur Hilfe.

Die Themenvielfalt war wieder weit gefächert und beinhaltete z. B.:

- Konflikte zwischen Schülern, Konflikte zwischen Schülern und Lehrern
- Erlernen sozialer Kompetenzen
- Probleme im Umgang mit neuen Medien
- Mobbing, Cybermobbing
- Familiäre, gesundheitliche, wirtschaftliche, soziale u. kulturelle Probleme
- Schulische Schwierigkeiten, Klassen-/Schulwechsel
- Fehlzeiten, Schulangst bzw. Schulverweigerung
- Physische u. psychische Gewalt, sexuelle Belästigung
- Kindeswohlgefährdung
- Verhaltensauffälligkeiten, Umgang mit Wut, Aggression, Trauer
- Psychische Erkrankungen (depressive Verstimmungen, Ängste, Panikattacken..)
- Selbstverletzendes/suizidales Verhalten, Suizidandrohung
- Eigen- und Fremdgefährdungen, gesetzeswidriges Verhalten
- Suchtverhalten, Essstörung
- Trauerbewältigung
- Vermittlung an andere Fachstellen
- Covid-19, Fernunterricht

3. Prävention und Projekte

Da außerschulische Präventionsveranstaltungen und Projekte aufgrund der Corona-Verordnung erst zum Schuljahresende möglich waren, bot die Schulsozialarbeiterin, in Zusammenarbeit mit den Lehrern, in einigen Klassen soziales Lernen an. Die Schüler waren offen, arbeiteten mit und konnten einiges über sich und die anderen Schüler erfahren. Kleinere Konflikte wurden in Kleingruppen bearbeitet.

Gegen Ende des Schuljahres wurde für die Jahrgangsstufe 7, auf Anfrage, eine Präventionsveranstaltung zum Thema Medien durch den Präventionsbeauftragten der Polizei in Donaueschingen durchgeführt. Das Interesse konnte bei den Schülern geweckt werden. Einige gingen im Nachhinein auf den Referenten zu, um einiges nachzufragen. Mit den

Schülern wurde dieses Thema reflektiert mit dem Ziel der Bewusstseinsmachung, Sensibilisierung für Gefahren und Folgen der Mediennutzung sowie den daraus resultierenden Verhaltensweisen, die auch schädigend für den Einzelnen sein können. Leider hatte die Schule in diesem Schuljahr keine Zeit weitere Projekte und Präventionsveranstaltungen mit anderen Kooperationspartnern anzubieten. Planungen für nächstes Schuljahr sind bereits am Laufen. Vorteilhaft ist es ein bestimmtes Präventionsthema in der gesamten Jahrgangsstufe anzubieten und nicht nur in einzelnen Klassen. Allerdings ist die zeitliche Umsetzung nicht immer einfach, da eine Jahrgangsstufe aus 4-6 Klassen besteht.

In diesem Schuljahr fanden folgende Angebote statt:

- Vorstellung der Schulsozialarbeiterin und Beratungslehrerin in Jahrgangsstufe 5
- Einführung Klassenrat in Jahrgangsstufe 5
- Erarbeitung von Strategien der Konfliktbewältigung in Kleingruppen und Klassen
- Soziales Lernen in einzelnen Klassen unterschiedlicher Jahrgangsstufen
 - Klasse 5: Klassenzusammenhalt, Klassenregeln, Umgang miteinander
 - Klasse 6: Umgang miteinander, Höflichkeit, Respekt
 - Klasse 7: Klassenzusammenhalt, Umgang miteinander
- Mediation Klasse 9 zur Bewältigung eines Schüler-Lehrer-Konflikts
- Aufarbeitung und Reflexion des Pandemieerlebens
- Aufklärung in Bezug auf Umgang mit Medien und ihren Gefahren
- Aufklärung in Bezug auf selbstverletzendes Verhalten und Suizidandrohung
- Präventionsveranstaltung zum Thema Medien für Jahrgangsstufe 7
 - Referent: Hr. Waldvogel; Polizei Donaueschingen

4. Elternarbeit und Beratung

Viele Eltern wandten sich in diesem Schuljahr aus eigener Initiative an die Schulsozialarbeit in Bezug auf individuelle Beratung, schulische Angelegenheiten, Erziehungsfragen oder Fragen zum Kinder- und Jugendschutz. Aufgrund der Pandemie waren Eltern verunsichert und machten sich Sorgen um das Wohl ihrer Kinder. Das Pandemieleben und dessen Folgen waren für Familien sehr belastend und viele kamen an ihre Grenzen. Es war wichtig ihnen zuzuhören, Wertschätzung entgegenzubringen und ihnen das Gefühl zu geben, mit ihren Problemen nicht allein zu sein, sie aber auch gleichzeitig zu stärken und neue Handlungsstrategien zum Wohl ihrer Kinder zu entwickeln. Vielen Eltern fiel es schwer mitanzusehen, wie sich ihre Kinder zurückziehen und keine Motivation mehr aufbringen in Bezug auf Schule. Aus aktiven fröhlichen Kindern wurden stille traurige Kinder. Eltern nahmen die Veränderungen wahr, sahen dem aber hilflos entgegen. In langen Gesprächen wurde versucht, auf Ressourcen zurückzugreifen sowie Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen. Ein regelmäßiger Austausch half dabei mit ungewohnten Situationen sicherer umzugehen und der Elternverantwortung wieder gerecht zu werden.

Schüler wünschten von sich aus Gespräche mit Eltern im Beisein der Schulsozialarbeiterin, um zwischen ihnen zu vermitteln oder den Schülern beizustehen, sie zu stärken, wenn es um Themen ging, die bei Eltern auf Unverständnis stießen. Hierbei wurde keine Kritik an den jeweiligen Personen vorgenommen, sondern auf die unterschiedlichen Sichtweisen eingegangen und gemeinsam nach einem Konsens gesucht. Leider konnte in diesem Schuljahr nicht im gewünschten Maße auf andere Fachkräfte oder Institutionen verwiesen werden, da sie geschlossen waren, Onlineberatung anboten oder lange Wartezeiten vorherrschten. Dies erschwerte die Arbeit und ermöglichte nicht immer erfolgsversprechende Aussichten, sondern erforderte viel Geduld und intensivere Elternarbeit, um auf eine positive Entwicklung hinzuwirken. Gerade im Bereich Kinder- und Jugendschutz war viel Einfühlungsvermögen notwendig, um das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und eine gute Kooperation zu entwickeln, damit Eltern zum Wohl des Kindes mitarbeiten und nicht auf Distanz gehen oder mit Anzeige drohen.

In einigen Fällen nahm die Schulsozialarbeiterin während der Schulschließung direkt mit Eltern Kontakt auf, wenn der Schulleitung oder den Lehrern im Hinblick auf schulische, familiäre, soziale oder wirtschaftliche Probleme etwas auffiel und entsprechende Unterstützung sinnvoll erschien.

Eltern fühlten sich vermehrt den vielen Belastungen durch die Pandemie, die Ausübung ihres Berufes und die Bewältigung des Alltages nicht mehr gewachsen, fühlten sich erschöpft durch den Spagat zwischen Homeoffice, Arbeitsstelle, Kindererziehung und Schulschließung bzw. Schließung der Betreuungsangebote. Durch die Notbetreuung konnten sie teilweise unterstützt werden.

5. Netzwerkarbeit; gemeinwesenorientiert, schulintern

Der Austausch mit privaten, öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe und Einrichtungen im Sozialraum konnten in diesem Schuljahr aufgrund der Corona-Verordnung nicht im gewohnten Maße stattfinden. Telefonkontakte oder Videokonferenzen ermöglichten einen Austausch, der für die Arbeit hilfreich war, aber ersetzten nicht die persönlichen Treffen. Mit den Kollegen der Schulsozialarbeit fanden regelmäßige Videokonferenzen statt. Hierbei ging es nicht nur um die Umsetzung der Arbeit unter den Bedingungen der Corona-Verordnung, sondern auch um einen Erfahrungsaustausch, der für die eigene Arbeit bereichernd war.

Ein persönliches Kooperationstreffen mit den Jugendamtsmitarbeitern konnte nicht stattfinden, so musste auf anderen Wegen miteinander kommuniziert werden. Die gute Zusammenarbeit mit der Polizei in Donaueschingen ermöglichte wieder schnelles und flexibles Handeln in schwierigen Situationen, auch bei rechtlichen Fragen erhielt die Schule Auskunft. Der Präventionsbeauftragte der Polizei ermöglichte eine Präventionsveranstaltung zum Thema Medien am Ende des Schuljahres.

Mit der Schulleitung war ein hervorragendes Zusammenarbeiten möglich. Der fast tägliche Austausch brachte Einblicke in das Schulleben und problematische Situationen konnten schnell und handlungsorientiert angegangen werden. Die Aufgeschlossenheit der Lehrer ermöglichte ein leichtes unkompliziertes Handeln, indem Situationen besprochen wurden, miteinander Lösungsansätze erarbeitet und umgesetzt wurden. Bei Problemen mit der Klasse stellten sie ihre Unterrichtsstunden für soziales Lernen oder Präventionsarbeit zur Verfügung und nahmen auch selbst daran teil. Während der Schulschließung suchten viele Lehrer den Rat der Schulsozialarbeiterin, um Vorgehensweisen zu erarbeiten, sowie über Pandemieerlebnisse mit Schülern zu reflektieren.

6. Entwicklung und Resümee (Ergebnisse)

Zu Beginn des Schuljahres waren alle voller Hoffnung und freuten sich unter gewissen Auflagen den Schulbetrieb wieder aufnehmen zu können. Schon bald zeigten sich die ersten Herausforderungen, Schüler entwickelten Ängste, Eltern ließen ihre Kinder aufgrund Ansteckungsgefahr oder Maskenpflicht zu Hause. Mit dem Anstieg der Infektionszahlen stieg auch die Ungewissheit. Viele Schüler belastete dies. Sie entwickelten unterschiedliche Verhaltensweisen, zeigten körperliche oder psychische Symptome, mit denen sie nicht zurechtkamen.

Vor den Weihnachtsferien wurden den Schülern, die sich in Krisen- oder Problemlagen befanden die Kontaktdaten der Schulsozialarbeiterin ausgehändigt, mit dem Angebot sich jederzeit online oder telefonisch melden zu können. Mit den Lehrern fand ein reger Austausch statt, wie man Schülern helfen könne, diese ungewohnte Zeit zu bewältigen.

Die Schulsozialarbeiterin musste sich mit depressiven Verstimmungen, Ängsten, Suizidgedanken, selbstverletzendem Verhalten sowie Suchtverhalten auseinandersetzen. Einigen Schülern fiel es aus unterschiedlichen Gründen schwer, den Schulalltag nach langem Fernunterricht zu bestreiten. Manche fühlten sich Mobbing ausgesetzt, andere entwickelten

Ängste in der Schule zu versagen oder Lerndefizite zu haben. Sie benötigten Alltagsstrukturierung. Dies gelang nur mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen.

Die achten und neunten Klassen waren sich selbst überlassen, für sie gab es keine Notbetreuung und keine Präsenzangebote. War die erforderliche Selbstdisziplin oder Unterstützung durch die Familie nicht gegeben, entwickelten Schüler Verhaltensweisen, die Eltern an ihren Kindern bisher nicht gesehen hatten. Oft traten die Probleme erst nach der Schulöffnung zu Tage.

Der soziale Umgang miteinander musste erst wieder erlernt werden. Es kam zu Konflikten, indem die Lautstärke und negative Umgangsformen auffielen. Aus diesem Grund wurde in den letzten Wochen in einigen Klassen durch die Schulsozialarbeiterin in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern soziales Lernen angeboten.

Auffällig war dieses Schuljahr, dass die Zahl der Kindeswohlgefährdungen angestiegen ist. Vor allem im zweiten Halbjahr war ein Austausch mit dem Jugendamt unabdingbar, auch musste mehrmals Kontakt mit Vormund, Jugendhilfeeinrichtung, Kinder- und Jugendpsychiatrie aufgenommen werden. Hierbei hat sich das gute Zusammenspiel zwischen Schule und Jugendhilfe bewährt, nur so war es möglich ganzheitlich zu unterstützen und zu begleiten. Diese Schüler mussten in ihrer physischen und psychischen Entwicklung stabilisiert und gestärkt werden.

Durch die Schulschließung verfielen viele in unterschiedliche Krisensituationen. Für das kommende Schuljahr wäre es wünschenswert eine Schulschließung zu vermeiden. Die Pandemie hat die Lebenswelt verändert und hatte auch Auswirkungen auf die emotionale Gesundheit. Dies zeigte sich anhand von Beschwerden wie Stress, Erschöpfung Schlafstörungen, Traurigkeit, Niedergeschlagenheit und anderen psychischen Auffälligkeiten, auch das Gefühl von Einsamkeit entstand. Hilfreich war die Entwicklung von Ritualen, die eine Struktur gaben.

Rückblickend kann gesagt werden, dass dieses Schuljahr ein Jahr vieler Unsicherheiten, Ängste und tragischer Schicksalsschläge war, wie der plötzliche Tod einer Schülerin oder der Tod eines Elternteils bzw. nahen Angehörigen. Die Sehnsucht nach Sicherheit war groß. Durch den langen Fernunterricht, Beschränkung sozialer Kontakte und Abstandsregelungen nahmen die Bildschirmzeiten zu. Viele Schüler versanken in Online-Spielen oder nutzten unterschiedliche Portale, da durch diese eine Kommunikation mit Freunden möglich war, die aber auch zum Abtauchen in andere Welten dienten. Cybermobbing und Suchtverhalten waren Themen. Aufgrund der Anonymität im Netz und der schnellen Verbreitung war es schwer dagegen vorzugehen, aber die emotionale Verletzlichkeit der Opfer hinterließ Spuren. Für das nächste Schuljahr wird es wichtig sein, an der Resilienz zu arbeiten, die Schüler in ihren Kompetenzen zu stärken, ihnen Halt und Orientierung zu geben. Die Schüler benötigen Förderung in den sozialen Fertigkeiten und in der Medienkompetenz. Der Bedarf der Schulsozialarbeit ist in diesem Schuljahr weiter angestiegen, so dass die Schulsozialarbeiterin Schwierigkeiten hatte allem zeitnah gerecht zu werden.

Caritasverband für den
Schwarzwald-Baar- Kreis e.V.
Gerwigstraße 6
78050 Villingen-Schwenningen



Jahresbericht 2020/ 2021

Jugendsozialarbeit an Schulen

Fürstenberg- Gymnasium Donaueschingen

vertraulich

unterstützt

berät

ist für dich da

SCHULSOZIALARBEIT

hört dir zu

vernetzt

macht stark

begleitet

Fürstenberg- Gymnasium Donaueschingen

1.Schuldaten

Fürstenberg - Gymnasium Donaueschingen
Humboldtstraße 1
78166 Donaueschingen

Schulsozialarbeiterin:

Tina Eckerle
Dipl. Sozialpädagogin (BA)
Beschäftigungsumfang : 50 %

Gesamtschülerzahl	745
Anzahl der Klassen	33
SchülerInnen mit Migrationshintergrund	81
Lehrerpersonal	67
Referendare	9
Sozialpädagoge/in	1

Der Schulsozialarbeit steht ein Büro mit technischer Ausstattung zur Verfügung. Das Büro befindet sich im Nebengebäude der Schule.

2. Einzelfallhilfe und Beratung

Schwerpunkte der Schulsozialarbeit stellen die Einzelfallhilfe und Beratung dar. Die Schulsozialarbeit ist ein neutraler Ansprechpartner, mit dem die Schülerinnen und Schüler individuell ihre Bedürfnisse und Probleme besprechen können. Dieses freiwillige Angebot wurde von Schülern, Eltern und Lehrern angenommen.

Folgende Themen wurden in der Einzelfallhilfe bearbeitet:

- Konflikte zwischen Schülern
- Konflikte zwischen Schülern und Lehrern
- Familiäre Probleme (Trennung der Eltern, körperliche und/oder psychische Gewalt, Vernachlässigung)
- Schwierigkeiten im Umgang mit Leistungsdruck
- Überforderung, schulische Schwierigkeiten
- Unterforderung, Hochbegabung, Underachievement
- Mobbing, Cybermobbing
- Steigerung von Selbstbewusstsein
- Ausgrenzung
- Selbstverletzendes Verhalten, Suizidalität
- Verhaltensauffälligkeiten
- Schulabsentismus
- Essstörungen
- Psychische Auffälligkeiten, depressive Verstimmungen bis hin zur Depression
- Coming Out, sexuelle Orientierung

- Umgang mit neuen Medien, vor allem in Bezug auf das Homeschooling in der Coronazeit
- Schwierigkeiten der Organisation im Homeschooling während der Coronazeit
- Krisen durch soziale Isolation wegen der Coronazeit

Im vergangenen Jahr wurde deutlich, dass der Bedarf an Beratung trotz Schulschließung geblieben ist. Allerdings wandelte sich das persönliche Beratungsgespräch. So wurde viel Kontakt per Email, Threema oder per Telefon mit den Schülerinnen und Schülern und auch Lehrern gehalten. Die Lehrer informierten die Schulsozialarbeit über Schülerinnen und Schüler, die während des „Homeschooling“ nicht aktiv waren und gemeinsam wurde nach Strategien gesucht, um den Kontakt zu diesen nicht völlig zu verlieren und diese zu motivieren. Die Schulsozialarbeit konnte ungezwungen mit den Schülerinnen und Schülern, die in der Notbetreuung waren, ins Gespräch kommen. Der regelmäßige Kontakt zu diesen Kindern intensivierte das Verhältnis zu ihnen. Die Schulsozialarbeit erhielt dadurch gute Einblicke in die Sorgen und Nöte von Jugendlichen in dieser Pandemie.

3. Prävention und Projekte

Prävention fand sowohl in der Einzelfallhilfe als auch in Gesprächen in Klassen statt. In der Einzelfallhilfe wurden Schülerinnen und Schüler, oft auch in mehreren Einzelgesprächen von der Schulsozialarbeit betreut. Ziel war dabei die Steigerung des Selbstbewusstseins und der Förderung der Resilienz.

Bei Problemen in einzelnen Klassen gestaltete die Schulsozialarbeit in enger Absprache mit dem Klassenlehrerteam mehrere Unterrichtseinheiten sowohl in der Gesamtklasse als auch in Kleingruppen, um die Integration einzelner SchülerInnen sowie die Klassengemeinschaft bzw. Lehrer-Schüler-Verhältnis oder Schüler-Schüler-Verhältnis zu verbessern und somit Mobbing zu vermeiden.

Folgende Angebote fanden in diesem Schuljahr statt:

- Die Schulsozialarbeit ist eingebettet in die „Einführungswoche“ für die neuen Fünftklässler mit Angeboten zum Kennenlernen und Entwickeln einer Klassengemeinschaft
- Präventionsvortrag von Frau Brugger (Präventionsbeauftragte der Polizei) zum Thema Umgang mit Drogen für Klassenstufe 9

Geplant waren folgende Projekte, die wegen der Schulschließung nicht stattfinden konnten:

- Präventionsvortrag von Frau Brugger (Präventionsbeauftragte der Polizei) zum Thema Umgang mit neuen Medien, Folgen und Konsequenzen in einer 6. Klasse
- Medienschulung durch Mecodia Akademie für alle 5. und 9. Klassen und teilweise Klassenstufe 7, sowie einen Elternvortrag

Außerdem unterstützte die Schulsozialarbeit Ideen für die Schulgemeinschaft und entwickelte hierzu mit der Fachschaft Religion, einen Willkommensgruß für den erneuten Schulstart.

4. Elternarbeit und Beratung

Bei der „Einschulung“ der neuen Fünftklässler stellte sich die Schulsozialarbeit den Eltern vor. Zu Beginn des neuen Schuljahres stellte sich die Schularbeit in allen fünften und sechsten Klassen beim Elternabend vor, berichtete von der Tätigkeit und informierte über die Kontaktdaten.

Eltern lernen dadurch die Schulsozialarbeit kennen und die Hemmschwelle, Kontakt aufzunehmen wird geringer.

Eltern ließen sich schließlich in unterschiedlichen Fragestellungen beraten.

An Veranstaltungen für Eltern, z.B. Teatime, die vom Elternbeirat des Fürstenberg-Gymnasiums organisiert und durchgeführt wurden, nahm die Schulsozialarbeit teil. Teatime ist eine Austauschmöglichkeit in regelmäßigen Abständen, zum einen für die Eltern, zum anderen gab es auch Teatime-Termine für das Kollegium. Dieser Austausch fand jeweils online statt. In der Einzelfallhilfe mit Schülerinnen und Schülern wurden mit Genehmigung des jeweiligen Schülers die Eltern zu Gesprächen mit hinzugezogen. Die Mitarbeit der Eltern ist sinnvoll und wichtig, um erfolgreich eine „Problemlösung“ zu finden.

Bei einigen Gesprächen zwischen Lehrern und Eltern war die Schulsozialarbeit anwesend. Auch während der Schulschließung war die Schulsozialarbeit weiterhin Ansprechpartner für die Eltern. Beratungen fanden per Telefon oder Videoanruf statt bzw. durch Spaziergänge. Außerdem wurde Kontakt per Email zu Familien in dieser schweren Zeit gehalten.

5. Netzwerkarbeit; gemeinwesenorientiert,

Netzwerkarbeit ist wichtig für die Schulsozialarbeit. Persönliche Kontakte und das Kennen anderer Einrichtungen erleichtern das Weitervermitteln von Angeboten und Institutionen.

So findet Netzwerkarbeit wie folgt statt:

- Kooperationstreffen Schulsozialarbeit – Jugendamt
- Teilnahme am „Runder Tisch Jugend“ in Donaueschingen
- Austausch mit Jugendsachbearbeiter der Polizei

Caritasintern:

- Regelmäßige Teamsitzungen
- Supervision
- Kollegiale Fallberatung
- Austausch der Schulsozialarbeiter an Gymnasien
- „Regio-Treffen“, Treffen aller Institutionen des Caritasverbandes vor Ort
- Kollegialer Austausch der Schulsozialarbeitern vor Ort

schulintern:

- Teilnahme an Klassenkonferenzen
- Teilnahme am Krisenteam
- Termine mit Schulleitung
- Regelmäßige Termine mit der Beratungslehrerin
- Austausch mit den Lehrkräften für Mediation
- Austausch mit den Verantwortlichen für die „FG- Schulgemeinschaft“
- Austausch mit dem Schulseelsorger
- Netzwerkarbeit mit unterschiedlichen Kooperationspartnern vor Ort

Aufgrund der Pandemielage konnten dieses Schuljahr viele Treffen nicht live, sondern lediglich online stattfinden. Austausch fand auch telefonisch statt.

6. Entwicklung und Resümee

Die Schulsozialarbeit ist ein Teil des Unterstützungssystems am Fürstenberg-Gymnasium. Die einzelnen Säulen der Hilfsangebote kooperieren mit einander und tauschen sich aus, um das Wohl der Schülerinnen und Schüler im Blick zu behalten.

Das Angebot der Schulsozialarbeit wurde von vielen Schülern, Eltern und Lehrern genutzt. Schulleitung und Lehrerkollegium zeigten sich weiterhin offen und kooperativ. Dies ermöglichte eine gute Zusammenarbeit.

Die Medienschulung in den fünften und neunten Klassen hat sich bewährt. Wegen Corona musste diese Veranstaltung ausfallen. Im nächsten Jahr wird die Medienschulung wieder durchgeführt.

Das Präventionsangebot der Polizei zum Umgang mit Neuen Medien konnte dieses Jahr nicht durchgeführt werden, wird allerdings im nächsten Schuljahr für alle sechsten Klassen angeboten.

Für die Klassenstufe 9 konnte dieses Jahr erstmalig eine Drogenprävention mit Frau Brugger von der Polizei durchgeführt werden. Die Rückmeldungen sowohl von Schüler- als auch von Lehrerseite waren durchweg positiv, so dass diese Veranstaltung fest in die Jahresplanung mit aufgenommen wird.

Der im letzten Jahr angedachte Workshop zum Thema „Zivilcourage“ mit der Bundespolizei Freiburg für Freiburg soll im nächsten Schuljahr durchgeführt werden.

Für die 6. Klassen müssen Angebote durchgeführt werden, dass sich Klassengemeinschaft entwickelt und die Kinder am FG tatsächlich Fuß fassen können, da durch Schulschließung und Wechselunterricht grundlegende Erfahrungen an der neuen weiterführenden Schule zu kurz gekommen sind. Hierzu entwickelt die Schulsozialarbeit zusammen mit den Klassenlehrerteams Ideen und setzt diese dann um.

Auch dieses Jahr ist es unsicher, wie das neue Schuljahr wegen der Pandemie ablaufen kann. Viele Klassenstufen mussten durch die lange Schulschließung selbständig im Homeschooling lernen. Das Ausmaß und die Folgen dessen sind nicht absehbar. Aufgebaute Lücken erschweren den Schulablauf. Schülerinnen und Schüler müssen an ihren neuen Alltag in der Schule vor Ort gewöhnt werden. Diese müssen das Lernen wieder lernen und auch soziale Kontakte wieder erlernen. Dazu müssen neue Ideen entstehen, wie Schule gelingen kann und der Wiedereinstieg für Schülerinnen und Schüler angepasst und erleichtert werden kann. Schulsozialarbeit wird dann ihren Teil dazu beitragen. Schulsozialarbeit wird hierzu mit dem Lehrerkollegium im Austausch bleiben und die Bedürfnisse der Jugendlichen in diese Gespräche mit einfließen lassen.

In der momentanen Krisenzeit hat sich gezeigt, dass Schulsozialarbeit flexibel und an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, der Eltern und des Lehrerkollegiums orientiert arbeitet, auch wenn der persönliche Kontakt nicht möglich ist. Schulsozialarbeit ist auf die veränderte Situation eingegangen, z.B. persönliches Treffen durch Spaziergang in der Natur, Nutzung der digitalen Medien, Flexibilität bei der Vergabe von Beratungsterminen, da Schülerinnen und Schüler häufig nicht noch Unterricht verpassen wollten.

Schulsozialarbeit setzt sich dafür ein, für alle Beteiligten, die Zeit in und nach dieser „verrückten“ Pandemiezeit, bestmöglich zu gestalten.